

„Alle wissen was gemeint ist, bis jemand danach fragt“

Vom Verständnis des Wissenstransfer-Begriffs

Markus Hayden & Margarita Petrova

Der Begriff ‚Wissenstransfer‘ wird sowohl in der Scientific Community, als auch in unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären außerhalb des Wissenschafts- und Forschungsbereiches verwendet (Mitton et al. 2007; Castro-Martínez, Molas-Gallart, and Olmos-Peñuela 2010; Geuna and Muscio 2009). Dennoch gibt es keine einheitliche Definition, sodass verschiedene Gruppen innerhalb und auch außerhalb der Universitäten unterschiedliche Ansichten dazu haben, was genau unter Wissenstransfer zu verstehen ist. In den Geistes-, Sozial und Kulturwissenschaften (GSK-Wissenschaften) scheint dieses Phänomen besonders ausgeprägt zu sein (Phipps, Jensen, and Myers 2012; Küchler 2017). So existieren auch andere Begrifflichkeiten, die teilweise als Synonyme verwendet werden oder aber für bestimmte Teilaspekte stehen. Gängige Varianten inkludieren etwa *Wissensvermittlung*, *(Wissens-) Dissemination* oder *Wissensmanagement* (Schmid and Krcmar 2015). In der englischsprachigen Literatur finden sich neben der gängigen Variante *knowledge transfer* beispielsweise auch *knowledge mobilization*, *knowledge dissemination* oder *research utilization* (Phipps, Jensen, and Myers 2012).

Da Wissenstransfer ein umfangreiches Feld ist, gibt es ein großes Spektrum unterschiedlicher Komponenten und Subdisziplinen, die

mit dem Thema assoziiert werden können. Trotz des wissenschaftlichen Interesses an der Thematik wurde bisher kaum Forschung durchgeführt, welche sich mit dem Verständnis des Wissenstransfer-Begriffs befasst. Um hier mehr Klarheit zu schaffen, wurde im Rahmen der österreichweiten WTZ-Studie eine qualitative Erhebung durchgeführt. Dabei befragten wir Wissenschaftler_innen unterschiedlicher Disziplinen, um zu klären, welche Teilaspekte und Themen mit dem Begriff Wissenstransfer verknüpft werden. Zudem explorierten wir, ob Unterschiede zwischen den GSK-Wissenschaften und anderen wissenschaftlichen Disziplinen festzustellen sind (Hayden, Petrova, and Wutti 2018).

Methoden

Die Teilnehmer_innen wurden nach einer Definition für den Begriff ‚(universitärer) Wissenstransfer‘ gefragt und dazu aufgefordert, Stichwörter zu benennen, die sie mit dem Thema verbinden. Sämtliche Ergebnisse wurden im Anschluss mittels Qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring 2014) von zwei unabhängigen Rater_innen kodiert und ausgewertet.

Qualitative Ergebnisse

Die inhaltsanalytische Auswertung der abgegebenen Definitionen und Stichwörter ergab folgende neun Kategorien (geordnet nach Häufigkeit der Nennungen in absteigender Reihenfolge):

1. Science to Public und Wissenschaftskommunikation
2. Science to Science
3. Science to Professionals
4. Bildung und (universitäre) Lehre
5. Austausch und wechselseitige Kommunikation
6. Wissenstransfer zu Wirtschaft und Industrie

7. Wissenstransfer zu Personen außerhalb der Forschungseinrichtungen (nicht näher bezeichnet)
8. Gesellschaftliche Verpflichtungen
9. Wissenstransfer zu Politiker_innen und anderen Stakeholder_innen

Zudem wurden einige konkrete Projekte und Initiativen benannt. Darüber hinaus merkten einige Teilnehmer_innen an, dass es schwierig sei, eine allgemeine Begriffsdefinition für den Terminus zu spezifizieren. Abbildung 1 stellt die Häufigkeiten der Nennungen der einzelnen Kategorie dar, die im Folgenden näher ausgeführt werden:

Science to Public und Wissenschaftskommunikation

Diese Kategorie ist definiert durch die Vermittlung von Wissen an die breite Öffentlichkeit. Dies inkludiert unter anderem die Transformation von wissenschaftlichen Prozessen und Ergebnissen in eine Sprache, die auch von Laien verstanden wird. Kooperationen mit Medien sowie andere öffentlichkeitswirksame Initiativen wurden besonders oft von den Teilnehmer_innen in diesem Zusammenhang benannt. Zudem wurde auch angemerkt, dass Wissenstransfer eine geeignete Strategie sei, um das öffentliche Interesse zu bedienen.

Science to Science

Ergebnisse dieser Kategorie bezogen sich einerseits recht oft auf den Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen über die Grenzen des eigenen Institutes, bzw. der eigenen Forschungseinrichtung hinaus. Andererseits wurde auch von der Vermittlung von Wissen an andere Forschungsdisziplinen, im Sinne von inter- und transdisziplinärer Zusammenarbeit, gesprochen. Die teilnehmenden Forscher_innen erwähnten Aufgaben aus dem Science to Science Bereich in der Regel in

Kombination mit anderen Wissenstransferaspekten, wobei vor allem Science to Public und Science to Professionals besonders oft genannt wurden.

Science to Professionals

Science to Professionals bezieht sich, wie der Name schon suggeriert, auf den Austausch mit Praktiker_innen und Expert_innen in außer-universitären Arbeitsfeldern. Dabei wurde häufig darauf verwiesen, dass die Wissensvermittlung in der Regel nicht einseitig verläuft, sondern auch Wissen aus der Praxis zurück an die Universitäten fließen

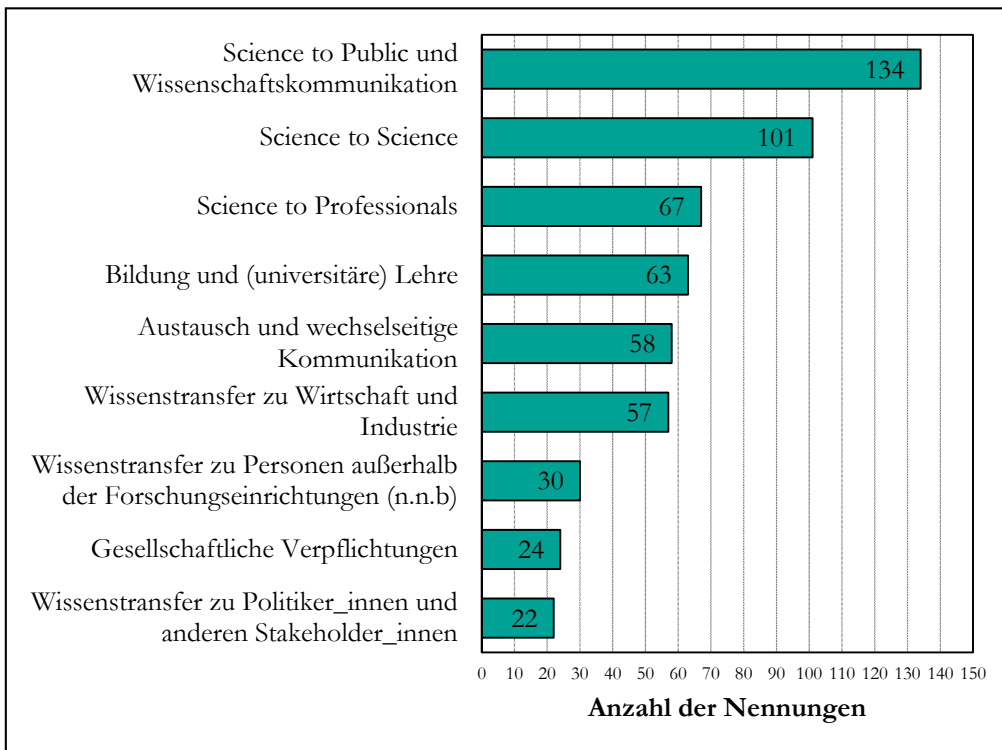


Abbildung 1: Anzahl der Nennungen der Hauptkategorien

kann. Darüber hinaus wurden Kollaborationen zwischen Forschung und Praxis insgesamt sehr positiv bewertet. So können beispielsweise Anwendungsfelder für theoretische Forschungsergebnisse erschlossen und auch konkrete Praxisprobleme an den Universitäten beforscht werden.

Bildung und (universitäre) Lehre

63 Teilnehmer_innen erwähnten Bildung und Lehre als spezifischen Bereich des Wissenstransfers. Dabei wurde häufig konkret auf die Lehre an Universitäten und anderen Einrichtungen des tertiären Bildungssektors verwiesen. Auch die Förderung und Ausbildung von Jungwissenschaftler_innen wurde hervorgehoben. Einige Teilnehmer_innen merkten zudem an, dass jegliche Bildung, sowohl im schulischen, wie auch im außerschulischen Bereich, zwangsläufig auf Wissenstransfer basiere.

Austausch und wechselseitige Kommunikation

Diese Kategorie subsummiert Aussagen, die darauf hinweisen, dass Wissenstransfer nicht als einseitige Wissensvermittlung ‚von A nach B‘ betrachtet werden sollte, sondern grundsätzlich als ein wechselseitiger Prozess zu verstehen ist. Entsprechend merkten die teilnehmenden Wissenschaftler_innen auch an, dass ‚Transfer‘ ein eher unpassender Begriff sei, der etwa durch ‚Dialog‘ oder ‚Austausch‘ ersetzt werden sollte.

Wissenstransfer zu Wirtschaft und Industrie

Obwohl sich die wissenschaftliche Forschung zum Thema Wissenstransfer vordergründig mit der Wissensvermittlung zu Wirtschaft und Industrie befasst, wurde verhältnismäßig selten auf diesen Themen-

komplex verwiesen. Neben dem klassischen Transfer von Forschungsergebnissen wurde auch auf Kollaborationen und Auftragsforschung hingewiesen. Auch Themen der Verwertung – etwa in Form von Patenten und Spin-offs – fanden gelegentlich Erwähnung.

Wissenstransfer zu Personen außerhalb der Forschungseinrichtungen (nicht näher bezeichnet)

Einige Forscher_innen definierten Wissenstransfer als Vermittlung von Wissen zu Rezipient_innen außerhalb der Universitäten, ohne diese näher zu spezifizieren oder Ziel und Zweck der Wissensvermittlung zu beleuchten. So wurde etwa von der Dissemination von Wissen zu ‚Nichtwissenschaftler_innen‘ oder zu ‚nichtakademischen Feldern‘ gesprochen.

Gesellschaftliche Verpflichtungen

In der Umfrage wurde immer wieder sichtbar, dass Forschende Wissenstransfer aus unterschiedlichen Gründen als gesellschaftliche Verpflichtung ansehen. In erster Linie wurde angemerkt, dass Wissenstransfer ein verbindlicher Teil des universitären Alltags sei. Einige Teilnehmer_innen verwiesen auf die gesellschaftliche Verantwortung der Universitäten, andere merkten an, dass Wissenstransfer auch die Kosten rechtfertige, die von der Bevölkerung für die Universitäten ausgegeben werden.

Wissenstransfer zu Politiker_innen und anderen Stakeholder_innen

Obwohl die Wissensvermittlung zu Politik und Stakeholder_innen ein wesentlicher Aspekt des Themas Wissenstransfer darstellt, erwähnten nur wenige Wissenschaftler_innen diese Subdisziplin spontan. Dennoch wurden etwa Politikberatung oder die Zusammenarbeit mit Stakeholder_innen im öffentlichen und privaten Bereich von einigen Teilnehmer_innen genannt.

Spezifische Beispiele

Am häufigsten wurden Publikationen als geeignete Instrumente benannt, mithilfe derer gesellschaftliche Sphären außerhalb der Forschungseinrichtungen erreicht werden können. Nicht selten wurde in diesem Zusammenhang konkret von Populärwissenschaft oder populärwissenschaftlicheren Arbeiten gesprochen und Open-Access Strategien empfohlen. Weitere Nennungen inkludierten etwa Konferenzen, Workshops oder wissenschaftliche Ausstellungen. Auch auf partizipative Forschung und forschungsgeleitete Lehre wurde immer wieder verwiesen. Nicht zuletzt wurde auch auf bekannte Events, wie etwa die ‚Lange Nacht der Forschung‘ oder die ‚Kinderuni‘, eingegangen.

Analyse möglicher Mittelwertsunterschiede

Zur Klärung der Frage, ob Wissenschaftler_innen der GSK-Wissenschaften ein anders Verständnis von Wissenstransfer haben als Wissenschaftler_innen anderer Disziplinen, wurden die neun Hauptkategorien mithilfe von *t*-Tests für unabhängige Stichproben analysiert. Die Ergebnisse der Analysen sind in Tabelle 1 dargestellt.

Wie in der Tabelle ersichtlich, konnten in fünf der neun Kategorien signifikante Unterschiede zwischen den GSK-Wissenschaften und anderen wissenschaftlichen Disziplinen festgestellt werden. In Anbetracht der Effektstärken ist jedoch erkennbar, dass es sich dabei nur um kleine Unterschiede handelt (Cohen 1988). Lediglich in der Kategorie ‚Wissenstransfer zu Wirtschaft und Industrie‘, die deutlich seltener von GSK-Wissenschaftler_innen genannt wurde, nähert sich die Differenz einer mittleren Effektstärke an.

Zusammenfassung

Die Ergebnisse der Erhebung verdeutlichen, dass Wissenstransfer ein umfangreiches Spektrum an Subdisziplinen beinhaltet, das nicht nur auf Themen von Verwertung und Kollaborationen zwischen Universitäten und Wirtschaft bzw. Industrie beschränkt ist. Die befragten Forscher_innen benannten unterschiedliche Themenbereiche, die von Wissenschaftskommunikation über universitäre Lehre bis hin zur Dissemination zu Stakeholder_innen in Politik und anderen Feldern reichen. Entsprechend bestätigen unsere Ergebnisse auch andere Arbeiten (z.B. Castro-Martínez, Molas-Gallart, and Olmos-Peñuela 2010; Olmos-Peñuela, Castro-Martínez, and D’Este 2014; Wutti and Hayden 2017; Phipps, Jensen, and Myers 2012), die den aktuellen Forschungsstand in Hinblick auf Wissenstransfer als unzureichend bezeichnen.

Wie vermutet, konnten gewisse Unterschiede zwischen den GSK-Wissenschaften und anderen wissenschaftlichen Disziplinen, wie etwa den MINT-Fächern, festgestellt werden. In Anbetracht der geringen Effektstärken ist jedoch festzuhalten, dass diese Unterschiede deutlich weniger stark ausgeprägt sind, als es andere Studien nahelegen (Olmos-Peñuela, Benneworth, and Castro-Martinez 2014; Wutti and Hayden 2017).

	Mittelwerts- unterschied	Effektstärke (d_{Cohen})
Science to Public und Wissenschaftskommunikation	-.186*	.253
Science to Science	-.157*	.262
Wissenstransfer zu Wirtschaft und Industrie	.241**	-.489
Wissenstransfer zu Personen außerhalb der Forschungseinrichtungen (nicht näher bezeichnet)	-.071*	.230
Gesellschaftliche Verpflichtungen	-.095**	.294
Tabelle 1: Ergebnisse der t -Tests für unabhängige Stichproben (nichtsignifikante Ergebnisse sind in der Tabelle nicht angegeben) * = $p < .05$; ** = $p < .01$		

Literatur

- Castro-Martínez, Elena, Jordi Molas-Gallart, and Julia Olmos-Peñuela. 2010. “*Knowledge Transfer in the Social Sciences and the Humanities: Informal Links in a Public Research Organization. Ingenio Working Paper N° 2010/12.*” <https://bit.ly/2S5b6TD>.
- Cohen, Jacob. 1988. *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences*. 2nd. ed. New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Geuna, Aldo, and Alessandro Muscio. 2009. “The Governance of University Knowledge Transfer: A Critical Review of the Literature.” *Minerva* 47 (1): 93–114. doi:10.1007/s11024-009-9118-2.
- Hayden, Markus C, Margarita K Petrova, and Daniel Wutti. 2018. “Direct Associations of the Terminology of Knowledge Transfer – Differences Between the Social Sciences and Humanities (SSH) and Other Scientific Disciplines.” *Trames: A Journal of the Humanities and Social Sciences* 22 (3): 239–56. doi:10.3176/tr.2018.3.02.
- Küchler, Uwe. 2017. “Wissenstransfer.” In *Bonner Enzyklopädie Der Globalität*, edited by Ludger Kühnhardt and Tilman Mayer, 561–70. Wiesbaden: Springer. doi:10.1007/978-3-658-13819-6_46.
- Mayring, Philipp. 2014. *Qualitative Content Analysis: Theoretical Foundation, Basic Procedures and Software Solution*. Klagenfurt: Author. doi:10.4135/9781446282243.
- Mitton, Craig, Carol E Adair, Emily McKenzie, Scott B Patten, and Brenda Wayne Perry. 2007. “Knowledge Transfer and

Exchange: Review and Synthesis of the Literature.” *The Milbank Quarterly* 85 (4): 729–68. doi:10.1111/j.1468-0009.2007.00506.x.

Olmos-Peñuela, Julia, Paul Benneworth, and Elena Castro-Martinez. 2014. “Are ‘STEM from Mars and SSH from Venus’?: Challenging Disciplinary Stereotypes of Research’s Social Value.” *Science and Public Policy* 41 (3): 384–400. doi:10.1093/scipol/sct071.

Olmos-Peñuela, Julia, Elena Castro-Martínez, and Pablo D’Este. 2014. “Knowledge Transfer Activities in Social Sciences and Humanities: Explaining the Interactions of Research Groups with Non-Academic Agents.” *Research Policy* 43 (4): 696–706. doi:10.1016/j.respol.2013.12.004.

Phipps, David J., Krista E. Jensen, and J. Gary Myers. 2012. “Applying Social Sciences Research for Public Benefit Using Knowledge Mobilization and Social Media.” In *Theoretical and Methodological Approaches to Social Sciences and Knowledge Management*, edited by Asunción Lopez-Varela, 167–96. New York: InTech. doi:10.5772/37533.

Schmid, Hedwig, and Helmut Krcmar. 2015. “Wie Barrieren Im Wissenstransfer Überwunden Werden Können – Ergebnisse Einer Studie Zur Grundhaltung Des Misstrauens Oder Vertrauens.” In *Wissensgemeinschaften 2015*, edited by Thomas Köhler, Nina Kahnwald, and Eric Schoop, 267–76. Dresden: TUDpress.

Wutti, Daniel, and Markus Hayden. 2017. “Knowledge Transfer in the Social Sciences and Humanities (SSH) – Definition, Motivators, Obstacles, and Visions.” *Colloquium: New Philologies* 2 (1): 87–101. doi:10.23963/cnp.2017.2.1.7.